Donnerstag, den 30. Juli.

Thorner Zeitung.

№ 176.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

Brüssel, 28. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden morgen früh von hier nach dem Haag reisen.

Petersburg, 28. Juli. Das „Journal de St. Petersburg" veröffentlicht ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakow, in welchem die Mächte aufgefordert werden, ihre Meinung über die von Preußen vorgeschlagene, in Petersburg abzuhaltende Konferenz, betreffend den Vorschlag Rußlands wegen Abschaffung der Explosionskugeln zu äußern. Das Rundschreiben schlägt vor, daß die Konferenz erst am 13. October zusammentrete, da der russische Kriegsminister gegenwärtig beurlaubt ist.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Nachrichten aus Bulgarien lauten beruhigend.

Eine neue Gesandtenkonferenz betreffs des Libanon-Districts wird demnächst hier stattfinden. Dem neuen Gouverneur vom Libanon sollen Vollmachten von zehnjähriger Dauer ertheilt werden.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Herr v. Bismarck ist plötzlich der Liebling und Held der Ultramontanen oder Jesuiten geworden. Große Hoffnungen für ihre Sache in Deutschland knüpfen sie an seine Politik; — wenn sie nur die Rechnung nicht ohne Wirth machen! Der Pariser „Monde" ein Jesuitenblatt schreibt: „Herr v. Bismarck scheint aus allen Fehlern der Anderen Vortheil zu ziehen, um den steigenden Einfluß Preußens auszubreiten. Man kennt die Verfolgungen, welche die badische Regierung gegen die Katholiken ausübt, sowie die Schwierigkeiten, die sie in Bezug auf Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Freiburg erhebt. Wenn die Nachricht der „Kölnischen Blätter" (vermittelndes Auftreten des Herrn v. Bismarck, um einen „sehr ausgezeichneten" preußischen Prälaten nach Freiburg zu bringen) begründet ist, wie man uns versichert, und wie es sehr möglich ist, so wird Herr v. Bismarck den badischen Katholiken einen bemerkenswerthen Dienst erzeigen. Es wird dies ein unermeßlicher Schritt vorwärts sein, um den Einfluß Preußens im Süden besser auszudehnen und ihm die katholische Bevölkerung, die einzige, die noch dem Aufgehen in Preußen ernstlich widersteht, zu gewinnen. Ja noch mehr; wenn die preußische Intervention in Baden Erfolge hat, so kann man schon von heute an den Zeitpunkt berechnen, wo die Berliner Regierung zu Gunsten der Katholiken in Bayern, Oesterreich und anderwärts einschreiten wird, namentlich wenn deren Regierungen in der von ihnen betretenen Bahn beharren sollten. Was Oesterreich anbelangt, so hat Preußen einen sehr ernstlichen Grund, sich für die Concordatsfrage zu interessiren. Die österreichischen Erzbisthümer von Prag und Ollmütz erstrecken sich bis nach Preußen hinein, während das von Breslau auch österreichisch Schlesien in sich begreift. Beim Zustandekommen des Concordats bedurfte es auch darum gewisser Besprechungen mit Preußen, und es begaben sich damals die genannten drei Prälaten zu diesem Zwecke nach Berlin. — Die gesammte politische Ueberlegenheit des Herrn v. Bismarck besteht einzig darin, daß er nicht, wie alle anderen Staatsmänner, von den modernen Vorurtheilen sich blenden läßt, und dies gestattet ihm, aus deren Fehlern einen so wunderbaren Vortheil zu ziehen. Herr v. Bismarck hat in seinen Unternehmungen nur Erfolg durch die Unfähigkeit seiner Gegner, die einzig darauf bedacht zu sein scheinen, für seinen Ruhm Sorge zu tragen."

— [Die drohende Gefahr eines Deficits im preuß. Staatshaushaltsetat pro 1869] läßt sich auch durch die künstlichen offiziösen Dementis nicht fortleugnen und das Bestreben, dieses Deficit von unseren Finanzen abzuwenden, findet seinen Ausdruck in den Gerüchten über die beabsichtigte Einführung neuer Steuern. Wir wollen hier heute nicht die schon so oft und so eindringlich besprochene Frage, ob es nicht ein weit einfacheres Mittel zur vollständigen Beseitigung des Deficits, nicht nur im preußischen Budget, sondern auch in den Budgets der übrigen Länder, giebt, von Neuem erörtern, wir wollen die Sache nehmen, wie sie liegt, wir wollen mit dem eisernen Budget der Militär-Verwaltung, wie es die Verfassung der Nordd. Bundesverfassung auf eine Reihe von Jahren hinaus festgestellt hat, rechnen, und somit das Deficit und dessen Deckung durch eine neue Steuer als nothwendig ansehen und nur ein Mal kurz die verschiedenar-

---

Spanien.

(Fortsetzung.)

Aufs Neue führte der eidbrüchige und fanatische Ferdinand VII. eine Schreckensherrschaft ein, die Mönche bemächtigten sich der Regierung und Alles, was inzwischen die konstitutionelle Aera geschaffen hatte, wurde wiederum vernichtet. „Feste und Processionen, Mönche und Klöster überall, Räuber auf den Heeresstraßen, Verfolgungen in jedem Augenblick, Elend und allgemeiner Rückgang — dies waren die Charakterzüge der letzten zehn Regierungsjahre Ferdinands." Noch lebt in Aller Erinnerung die grausame Hinrichtung des Führers von dem Aufstande von 1820, des Generals Riego, der einst selbst mit Gefahr seines eigenen Lebens den König vom dem Tode gerettet hatte. Ferdinand ließ ihn nach der Bezwingung des Aufstandes in einen groben Sack, aus dem sein Kopf hervorragte, einnähen und aus dem Kerker nach dem Galgen schleifen, wobei er auf dem Wege dahin von dem verführten und erniedrigten Pöbel geschimpft und mißhandelt wurde!

Ferdinand war habsüchtig und theilte mit seinen Ministern was beim Verkauf von Aemtern und bei sonstigen Besprechungen abfiel. Als er 1829 seine Cousine Christine heirathen wollte und die Carlisten fürchteten, sie möge dem König Kinder gebären, wollten sie die Heirath um jeden Preis hintertreiben. Der Beichtvater des Königs Hostolaga sagte zu ihm sein Gewissen treibe ihn, was er von dem früheren Leben der Prinzessin wisse zu enthüllen. Was weißt Du? fragte der König. — „Sire, sie ist Mutter, sie hat ein Kind gehabt." „Ha ha, sie hat ein Kind gehabt", erwiderte der König und drückte seinem Beichtvater die Hand, „ich nehme sie grade zum Kinderkriegen und da freut es mich, daß sie sich darauf versteht". — Oft ging Ferdinand Abends, in seinen Mantel gehüllt, in die Vorstädte, und suchte Abenteuer unter den Manolas (Straßendirnen), wobei er oft sehr übel ankam. Dies war der Mensch, der zwanzig Jahre die Geißel über Spanien schwang. Als nach seinem Tode Isabella Königin wurde und ihre Mutter Christine die Regentschaft übernahm, begann der Aufstand des vom Throne ausgeschlossenen, fanatisch-religiösen Infanten Don Carlos, der das Erbfolgerecht Isabellas bestritt. Christinens Privatleben stellte sie blos. Aus thörichter Neigung heirathete sie heimlich den gemeinen Leibgardisten Munnos, den Sohn eines Cigarrenhändlers aus Tarancon. Ihre häufigen Schwangerschaften verriethen der Welt zwar nicht ihre Heirath, wohl aber ihre Sittenlosigkeit. Um sich gegen die Carlisten zu behaupten, mußte sie sich auf die Liberalen zu stützen suchen. Da brach 1835 jener beispiellose Sturm aus, in welchem das katholische Spanien, dieser klassische Boden des Fanatismus und des Aberglaubens, den Mönchen den Vertilgungskrieg erklärte; das Volk plünderte und verbrannte die Klöster und schlug alle Mönche todt, die ihm in die Hände fielen. Christine decretirte die Einziehung sämmtlicher Klöster und am 18. Juni 1837 proclamirte sie eine neue Verfassung, die zwar nicht die demokratische Cortesverfassung, aber doch eine Copie der Französischen Charte von 1830 war.

Als 1840 der Carlistenaufstand vollständig besiegt war, hielt sie ihre Liebäugelei mit dem Liberalismus nicht mehr für nöthig. Die Ausführung der Verfassung unterblieb, die althergebrachte Freiheit der Spanischen Gemeinden suchte sie zu vernichten. Allein eine glücklich ausgeführte Revolution nöthigte sie zur Flucht nach Frankreich, und Espartero erhielt die Regentschaft während der Minorität Isabellas. Viele Mißbräuche wurden unter seiner Verwaltung abgeschafft, das Land athmete auf, Industrie und Handel hoben sich; allein seine Sympathien für die Engländer machten ihn verhaßt; und O'Donnel, Narvaez, Serrano stürzten ihn nach wiederholten blutigen Aufständen. Es begann nun eine Militairherrschaft, welche zugleich zu einer Revision der Verfassung im reactionairen Sinne führte, und die Rückkehr Christinens und der Jesuiten zur Folge hatte. Isabella wurde für majorenn erklärt und, unter den Intriguen Louis Philippes, an ihren Vetter Francisco, Sohn des jüngeren Bruders von Ferdinand VII, und die Infantin Louise, ihre Schwester, an den Herzog von Montpensier verheirathet. Isabella entzweite sich bald mit dem ihr aufgedrungenen Gemahl und wandte ihre Gunst dem „hübschen General" Serrano zu, der sich gegen Espartero hervorgethan hatte. Nochmals erfolgte die Verbannung Christinens, dieses bösen Genius Spaniens; bald aber kehrte sie wieder zurück und Narvaez übernahm die Leitung des Landes, bis 1854 die Generale O'Donnel Dulce, Serrano sich im Namen der Sittlichkeit erhoben und Spanien von dem verderbten und Alles verderbenden Regiment befreiten durch welches das Land entehrt wurde. Die constituirende Cortesversammlung nahm einen Anlauf, die ökonomische wie politische Entwickelung des Landes zu fördern; ihre wichtigste Maßregel war das Gesetz über die Befreiung der todten Hand, wodurch alle

tigen Gerüchte über neue Steuern zusammenfassen, das Volk wird dann sehen, wie man sich bemüht hat, recht vielseitig im Auffinden neuer Steuerobjecte zu sein. In erster Reihe erscheinen natürlich wiederum die schon einmal von der Volksvertretung abgelehnten Projecte der Tabaksteuer und des Petroleumzolles. Aber selbst wenn diese im nächsten Jahre Gnade finden sollten vor den Augen der Volksvertreter, so würde der aus diesen neuen Steuern auf Preußen fallende Antheil nicht zur Deckung des Deficits ausreichen, und es müssen daher noch andere Steuern in Aussicht genommen werden. Da erscheint nun von der „Zeidl. Corr.," welche die Interessen der feudalen Partei vertritt, wiederholt empfohlen, die Steuer auf Börsengeschäfte, ein Project, dessen Undurchführbarkeit man im Finanzministerium schon längst erkannt hat, das aber dennoch stets von Neuem vorgeschlagen wird. Dann kommt die Quittungssteuer, von der man sich einen sehr hohen Ertrag zu versprechen scheint und schließlich kommen auch noch einige schüchterne Stimmen, welche von einem Zuschlag zur Schlacht- und Mahlsteuer und zur Klassensteuer sprechen.

— Der „Weserztg." wird von hier geschrieben: „Bei den früheren Mittheilungen über den Inhalt der Allerhöchsten Ordre vom 16. Juni, welche die Stellvertretung des Bundeskanzlers regelt und insbesondere bestimmt, daß Graf Bismarck in den laufenden Geschäften, soweit solche sich auf das Heer und die Kriegsmarine des Bundes beziehen, durch den Kriegs- und Marineminister v. Roon vertreten werde — ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die somit dem General von Roon eingeräumte provisorische Stellung als der Uebergang zur Ernennung desselben zum Bundesminister betrachtet werde. Die „Voss. Z." kam vor ein paar Tagen auf diese Angelegenheit zurück, mit der Bemerkung, daß wenn es einmal feststehe, daß sämmtliche Beamte des preußischen Kriegsministeriums Bundesbeamte seien, so sei auch die Umwandlung der Benennung dieses Ministeriums in die eines Bundeskriegsministeriums nur noch eine Formalität. Die erste Voraussetzung wird kaum vorhanden sein, so lange nicht die Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten vollständig geordnet werden. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf konnte bekanntlich dem Reichstage nicht mehr vorgelegt werden. Diese Angelegenheit soll in der nächsten Session des Reichstages in Angriff genommen werden, und es ist nach den vertraulichen Besprechungen, welche vor Schluß der Session stattgefunden haben, keine Frage, daß General von Roon einer solchen Lösung der bestehenden Unzuträglichkeiten geneigt ist. Daß diejenigen Bundesregierungen, welche die Verwaltung ihrer Kontingente an Preußen übertragen haben, keine Einwendungen gegen die Ernennung eines Bundeskriegsministers erheben werden, liegt auf der Hand; bedenklicher wird dieselbe indessen denjenigen erscheinen, welche, wie Sachsen, Mecklenburg und Hessen, die Verwaltung ihres Bundeskontingents sich vorbehalten haben. Hessen hat freilich vor Kurzem sein Kriegsministerium auflösen müssen. Sachsen und Mecklenburg sind aber schwerlich gewillt, ihre Sonderstellung aufzugeben. Und doch wird es unmöglich sein, dieselben einem Bundeskriegsminister gegenüber aufrecht zu halten. Die Zustimmung aller Regierungen wird aber um so unentbehrlicher sein, da bis zum 31. Dezember 1871 dem Reichstage keinerlei Einwirkung auf die inneren Verhältnisse der Militärverwaltung zusteht. Die Ernennung von Bundesministern wird zudem die anderweitige Regelung der Verantwortlichkeit nach sich ziehen, über welche eine Einigung zwischen den gesetzgebenden Factoren nicht leicht herbeigeführt werden dürfte."

— Oskar Becker, bekannt durch sein Attentat auf den König von Preußen, ist am 16. d. im Diakonissen-Hospital zu Alexandrien verstorben.

— Aus Schlesien schreibt man der „Spen. Ztg.": „Eine bedenkliche Erscheinung in unserer Provinz ist die außerordentliche Zunahme der Subhastationen im Gutsbesitzerstande. Es ist amtlich constatirt, daß im ersten Semester des laufenden Jahres Güter im Gesammtwerthe von 2,732,000 Thlr. allein im Regierungsbezirk Breslau zur Subhastation gekommen sind, während in demselben Zeitraum des vor. Jahres die betreffende Summe nur 6000 Thlr. betrug.

Ausland.

Oesterreich. Bei dem Banket der Schützen am 27. d. brachte Professor Ludwig Eckhardt einen Toast auf das hohe deutsche Vaterland. Kaiser aus Zug brachte unter stürmischem Beifall ein Hoch auf Oesterreich und seinen Reichsrath, dem es gelungen, die Fesseln des Konkordats abzustreifen und die konfessionellen Gesetze aufzustellen. Löchmann aus Offenbach toastete auf Deutschlands Zukunft und forderte in seiner Rede die Presse auf, dem Gedanken einer allgemeinen deutsch-europäischen Völkerverbrüderung Eingang zu verschaffen. Bessay, Mitglied des ungarischen Reichstages, hob die Verdienste der Deutschen um die Civilisation aller Völker hervor und brachte ein Hoch auf die Verbrüderung und Gleichberechtigung aller Nationalen. Während des Bankets liefen fortwährend Glückwunschtelegramme ein. Am Mittwoch wird der Kaiser den Festplatz besuchen.

Frankreich. Der Pariser Correspondent der „Frankf. Ztg.", dem Rochefort einen Einblick in die Correcturabzüge der neuesten Nummer der „Laterne gestattet, theilt folgenden brühheißen Laternenblitz mit: Montag, den 29. Juli, Jahrestag der Schlacht bei Pharsalus, welche über die Zerstörung der römischen Republik entschied, und die Regierung des speciellen Despotismus einleitete, welche die Gedanken arretirt und die Leute nach der Melodie: Es lebe die Freiheit, einsperren läßt. Cäsar, dessen Leben neulich ein mehr durch seine Staatsstreiche, als durch seine literarischen Leistungen bekannter Autor in einem Werke beschrieben hat, dem die Colportage-Commission, wie ich glaube, den Verkaufsstempel nicht versagt hat — Cäsar, sage ich, der beim Anblicke Cassius ausrief: dieser junge Mann beunruhigt mich, er ist zu mager für einen Senator! wurde in der That durch den Senator Cassius und mehrere andere mitten in der Senatssitzung ermordet; die Mörder trugen den Leichnam des Tyrannen unter ihren Roben stückweise hinaus. Heute sind die Senatoren alt, sehr fett, und wenn einer von ihnen etwas unter seinem Paletot fortträgt, so ist es eine Melone.

Großbritanien. Einem Korrespondenten der „Pall Mall Gazette" in Wien zufolge ist die Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich" dort das vielbesprochene Thema. Baron Beust habe, wie es heißt neuerdings vertrauliche Verhandlungen über diesen Gegenstand durch gewisse Personen in Dresden eingeleitet, welche mit beiden Höfen auf gutem Fuße stehen und obschon anfänglich diese Eröffnungen mit Argwohn aufgenommen wurden, so seien doch seitdem mehrere einflußreiche Staatsmänner für die Sache gewonnen worden. Die Angaben sind, wie man sieht, sehr unbestimmt.

— In der Sitzung des Unterhauses am 27. d. M. kündigte Otway eine Interpellation an, dahin gehend, ob Lord Stanley von einer angeblichen antipreußischen Allianz Frankreichs, Belgiens und Hollands etwas wisse. Auf eine Interpellation Kinglake's erwiderte Stanley, England würde Mexiko's Anerbieten, den diplomatischen Verkehr wieder aufzunehmen willig berücksichtigen, selber jedoch nicht darum nachsuchen.

— Die Königin, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden Anfangs September in Windsor erwartet. — Der Prinz von Wales reist mit seiner Gemahlin nach Schottland und wird später nach Dänemark gehen.

— Nach einem „Daily News" aus Washington am 27. zugegangenen Telegramm hat der Kongreß die Bill angenommen, welche den Schutz der im Auslande wohnenden naturalisirten Bürger der Vereinigten Staaten zum Gegenstand hat. Die Bill ermächtigt den Präsidenten, im gegebenen Falle energische Schritte behufs Befreiung der unrechtmäßiger Weise verhafteten naturalisirten Bürger zu ergreifen. — Henry Watts aus Philadelphia ist zum Gesandten der Vereinigten Staaten am Hofe zu Wien ernannt.

Provinzielles.

Danzig. Wasserleitung. Unsere Communalbehörden haben nun endlich einmal einen großen Schritt zur Verbesserung der hiesigen Gesundheits-Verhältnisse gethan: mit großer Majorität wurden in der Stadtverordnetensitzung die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Wasserleitung aus einem ca. 2 Meilen oberhalb Danzig belegenen Quellengebiete genehmigt. Die bisher zu einer solchen Anlage aufgestellten Projekte wollten das Wasser entweder aus der Radaune oder aus der Weichsel entnehmen. Dem in den letzten Wochen in Begleitung des Bau-Unternehmers Aird hier anwesenden Baurath Henoch aus Altenburg gelang es jedoch, durch Auffindung jener Quellen ein neues Projekt zu Stande zu bringen, das allerdings etwas theurer zu stehen kommen wird, dafür aber auch große Vorzüge hat. Bevor nun in der Angelegenheit weiter gegangen wird, müssen zunächst jene Quellen, deren Wasser von Chemikern untersucht und für sehr gut befunden ist, ausgeschlossen werden. Herr Henoch hat sich bereit erklärt, diese Arbeit zu übernehmen, und zwar entweder in Accord gegen eine Summe von 55,000 Thlrn. oder für Rechnung der Stadt gegen ein Honorar von 6000 Thlrn. Er sowohl wie Hr. Aird garantiren für ein ausreichendes Wasserquantum (pro Tag 350,000 Kubikfuß). Herr Henoch — eine Autorität in diesem Fache — wird nunmehr in einigen Wochen seine Arbeiten beginnen. Sobald die Quellen geöffnet sind, soll das Wasser in einem eigens zu erbauenden Reservoir gesammelt und von hier aus in Röhren nach der Stadt geleitet werden. Die Kosten dieser Arbeiten sind auf 450,000 Thlr. veranschlagt, wozu dann noch 150,000 Thlr. für Einleitung des Wassers in die Häuser kommen werden. Die letzteren Arbeiten will sämmtlich Herr Aird übernehmen und innerhalb 14 Monaten ausführen, gleichzeitig ist derselbe auch die Canalisirung Danzigs durch ein unterirdisches System (nach Wiebe'schem Projekt) zu übernehmen bereit. Auf Grund dessen ermächtigte die Versammlung den Magistrat, mit ihm einen Vertrag abzuschließen, wonach Hr. Aird gegen 1500 Thlr. Honorar vorläufig ein Projekt der Röhrenleitung anfertigen soll. Das Canalisirungsprojekt ist auf etwa 750,000 Thlr. veranschlagt, wird es aber mit der Wasserleitung zusammen ausgeführt, so dürften sich die Kosten allerdings billiger stellen, immerhin wird zur Ausführung beider Projekte doch

---

Güter und Grundzinsen des Clerus, der Brüderschaften und frommen Stiftungen eingezogen und nicht weniger als 12711 Güter des Ordens, 129372 Güter der Weltgeistlichen, 411 desgleichen der militärischen Orden, 28351 Grundstücke der milden Stiftungen vom Staatsschatz in Besitz genommen wurden. Trotz wiederholter Versuche, dieses Gesetz rückgängig zu machen, blieb es dabei und selbst die Concordate mit dem Papst stellten schließlich 1861 die Verwandlung der Güter in Renten zur Unterhaltung der Geistlichkeit fest, so daß selbst der Papst für die Vergangenheit und Zukunft die Abschaffung der todten Hand genehmigte. Man sollte sich in Oesterreich an dieses Factum jetzt erinnern, wo man zaghaft genug, das einzige Mittel, die Macht des Clerus zu brechen, die Einziehung der Kirchengüter verschmähen zu wollen scheint! 1855 kam abermals Narvaez und mit ihm die reactionaire, neu katholische Partei ans Ruder, um indeß bald wieder O'Donnel Platz zu machen, der sich nur dadurch halten konnte, daß er sich selbst zum Werkzeug der Neukatholiken machte.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir die Spanische Politik in ihrer Hinneigung zu Rom, in ihrem thörichten Krieg gegen Marokko, in ihrer Theilnahme an der Französischen Expedition in Mexico, oder dem ewigen Ministerwechsel und die fortdauernden blutigen Aufstände im Innern, die Hof- und Palastintriguen, der außergesetzlichen Einflüsse des Beichtvaters der Königin Claret und der Nonne Patrocinio, der Erzbischöfe von Saragosso und Toledo hier weiter schildern wollten.

(Schluß folgt.)

eine Anleihe von 1,200,000 bis 1,400,000 Thlr. erforderlich sein. Bis zur Emanirung derselben sollen die Kosten der Vorarbeiten einstweilen aus dem städtischen Kapitalbestande entnommen werden.

— Den 27 Juli. [Zum Hypoteken-Verkehr]. Von den Herren Baum und Liepmann geht uns heute ein Circulair zu, in welchem dieselben anzeigen, daß sie in Folge mehrfach an sie ergangener Aufforderung, ähnlich wie es in andern Städten durch die Hypothekenmärkte geschieht, den Verkehr in Hypotheken zu vermitteln beabsichtigen. Sie wollen einerseits gute Hypotheken begeben und andererseits dem Hypotheken-Anlage suchenden Capital die nöthige Auswahl gewähren.

Königsberg. Von der benachbarten russischen Grenze meldet man der „K. H. Z." zur Characterisirung der dortigen Verhältnisse drei niedliche Geschichtchen, die wohl der Mittheilung werth sind. Ein diesseitiger Schmuggler gewahrt den russischen Posten und kehrt mit seinem Pack auf die preußische Seite zurück, der Soldat aber begnügt sich damit nicht, sondern überschreitet die Grenze, verwundet den Schmuggler gefährlich am Arme und zieht alsdann erst wieder ab. Ein anderes Histörchen ist folgendes: Die Bürger einer kleinen russischen Grenzstadt werden von ihren eigenen Polizeisoldaten zu verschiedenen Malen bestohlen. Hierauf thut der dortige Polizeimeister, dem die Sache angezeigt wird, den weisen Ausspruch: daß, sobald sich wieder Jemand ausplündern läßt, er dafür noch ihm zur Strafe mindestens 20 Silberrubel zu zahlen habe. Endlich drittens: so oft man sich beim Naczelnik, d. h. beim Stadt- und Kreischef über irgend Etwas beschwert, läuft man Gefahr obenein noch öffentliich die Straßen fegen zu müssen zum Gaudium des Janhagels und zur Abschreckung anderer Uebelthäter.

Bromberg. [Die dramatische Kunst auf Eis]. In unserer Nachbarschaft Poln. Crone bereitet sich ein seltsames Unternehmen vor. Der Theaterdirector Gehrmann beabsichtigt nämlich, mit seiner Theatergesellschaft daselbst Vorstellungen zu geben und zwar in einem über einem Eiskeller belegenen Tonnenschuppen einer Bierbrauerei. Unsere Sommertheater lassen das Publikum nun schon nicht mehr „kühl" genug und man muß daher noch zu „abschreckenderen Mitteln" schreiten. Dieses zeitgemäße Unternehmen ist von einem Abbonnement auf 40 Vorstellungen abhängig gemacht worden.

Verschiedenes.

-- „Volkszeitung" und „Zukunft." Es giebt wenige Blätter, welche die nationalliberale Partei so hart und ungerecht unaufhörlich angegriffen haben, wie die „Volksztg." Jetzt kommt die Nemesis: der schlimmste Streich, der sie treffen konnte, wird ihr von der „Zukunft" versetzt; sie — die „Volksztg." — wird nämlich mit den Nationalliberalen auf eine und dieselbe Linie gestellt. Zusammengeworfen zu werden mit Denen, über welche man sich so erhaben dünkte, und die man nur als Hurahschreier wegwerfend traktirte — das ist in der That ein schweres Schicksal. Die Zukunft sagt: „Alle Wuth, mit der die „Volkszeitung" über die Nationalliberalen loszieht, wird die klare Erkenntniß in Niemanden unterdrücken, daß sie prinzipiell genau auf demselben Standpunkte steht, wie die von ihr so heftig Angefeindeten. Nur daß die Unverblüfftheit, die Offenherzigkeit und die Erhabenheit über kleinliche Popularitätssucht anerkannt werden muß, mit welcher jene von ihr so unermüdlich gequälten Sündenträger ihre Ansichten zur Geltung gebracht haben und bringen. Anerkennung des Gegners bei aller Differenz der Anschauungen, ja selbst der Ziele! Offene Gegner und zumal ehrliche Gegner können einer Sache, der das Recht zur Seite steht, niemals auf die Dauer schaden; gefährlich ist nur ein unsicherer Bundesgenosse, ein falscher Freund)." Das ist der Lohn, mit welchem die „Volksztg." von der „entschiedenen" und „correcten" Demokratie abgefunden und zurecht gewiesen wird. (Bresl. Ztg.)

Bern. [Schroffer Schicksalswechsel.] Kürzlich kehrte ein Schweizer aus dem Canton Luzern in seine Heimath zurück, nachdem er mehr als zehn Jahre in Amerika gewesen und sich ein großes Vermögen erworben hatte. Er wohnte auf kurze Zeit bei seiner verheiratheten Schwester, welche ein allerliebstes Mädchen von drei Jahren besaß. Eben hatte er sein mitgebrachtes Geld gegen Staatspapiere umgewechselt und diese zum Zählen auf den Tisch gelegt, da ging er in den Hof, und als er zurückkehrte, sah er nur noch ein Häufchen rauchender Asche von seinem Gelde. Das Kind hatte ihn kurz zuvor mit dastehenden Zündhölzchen seine Pfeife anzünden sehen und ihm nachahmend den Geldhaufen in Brand gesetzt. Der Mann schmetterte das unglückliche Wesen mit einem einzigen Faustschlage todt zu Boden unv sitzt nun als Mörder im Gefängniß.

-- Der Thierschutzverein in Hamburg hat vor einem Hause, der Börse gegenüber, ein Trinkbecken mit Wasser „zur Erfrischung promenirender Hunde" aufstellen lassen, neben dem auf leuchtendem rothen Papier gedruckt ein Plakat angeschlagen ist, folgenden Inhalts: „Unter dem Schutze des Publikums gestellt vom Thierschutz-Verein." Wie es heißt, werden die dankbaren Hunde Hamburgs sich dadurch revanchiren, daß sie auf ihre Kosten dem Thierschutzverein einen Cursus in der deutschen Grammatik geben lassen.

— Ueber die päpstliche Kirchenversammlung läßt sich Fr. v. Rr. — eine Chiffre, welche wir wohl mit Recht auf Friedrich v. Raumer deuten — in der „Spen. Ztg." also vernehmen: „Die freiwillige Berufung einer Kirchenversammlung durch den Papst (nach einem 300jährigen Zwischenraum) ist ein Ereigniß von Wichtigkeit, welches eine nähere Betrachtung verdient. Die Abneigung der Päpste gegen Kirchenversammlungen entstand keineswegs vorzugsweise aus Furcht vor einem Uebergewicht der Protestanten, sondern weit mehr aus der Besorgniß vor Angriffen und Beschränkungen ihrer Gewalt durch Mitglieder ihrer eigenen, der katholischen Kirche. Die Dinge müssen sich also wesentlich geändert haben. Von einer Abwehr protestantischer Angriffe kann jetzt gar nicht die Rede sein; vielmehr zeigt das Aussprechen von Grundsätzen, wie sie Bonifaz VIII. im 13. Jahrhundert an den Tag legte, Zwecke, welche schon damals unerreichbar blieben. Wie stehen nun die protestantischen Geistlichen der Kirchenversammlung gegenüber? So ungerüstet, einseitig und uneinig, daß selbst die Beseitigung des unverständigen und gehässigen Zwistes zwischen Lutheranern und Reformirten, die Union (die heilsamste Verbesserung seit 1530) von einer zahlreichen Partei bezeichnet wird als ein schmählicher Abfall vom christlichen, allein wahren Glauben. Kann man sich wundern, wenn die Katholiken viel erheblicherer Verschiedenheiten halber, ähnliche Vorwürfe aussprechen? Und doch ist keine Reformation eine schließliche, letzte, und das Jahr 325 oder 1530 giebt kein unveränderliches Gesetz für Jahrtausende. Wer nicht vorwärts geht, geht rückwärts." . . . „Worauf gründet sich die Hoffnung, nicht katholischer oder protestantischer Tyrannei zu unterliegen? Sie gründet sich darauf, daß man 1) nicht auf lange Zeit dagewesene Freiheiten (z. B. der gallikanischen Kirche, der Duldsamkeit Friedrichs II.) bei Seite setzen und vergessen kann; 2) daß die Kirche bei Weitem nicht mehr durch Reichthum so mächtig ist wie in früheren Zeiten; 3) daß Kunst und Wissenschaft keineswegs, wie ehemals, in den Händen der Geistlichkeit liegt. Trotz des Scheins und des Anspruches als hätten die Geistlichen einseitig, ja allein über religiöse Angelegenheiten zu entscheiden, zeigen sich bedeutende, erfreuliche Zeichen der Theilnahme unter den Laien. Und so weit diese auch unter einander verschieden sein mögen, beherrscht sie doch ein gleiches Gefühl für religiöse Freiheit, und sie werden dieselbe (wir hoffen es) so gemäßigt wie beharrlich in der Mannigfaltigkeit erkämpfen, welche das Gegenstück zu aufgezwungenen, gleichlautenden Vorschriften ist."

Lokales.

— **Personal-Chronik,** Die Danz. Zeit. schreibt Folgendes: Die Kreisrichter Lesse zu Thorn, Chomse in Culm und Sönke in Deutsch-Crone sind, wie der „Staatsanz." heute meldet, zu Kreisgerichtsräthen ernannt worden. Ueber die Ernennung unseres Reichstagsabgeordneten Lesse war uns, wie unsere Leser wissen, schon vor einiger Zeit aus Berlin eine Mittheilung zugegangenen. Die HH. Sönke (früher, wie auch Hr. Chomse, Mitglied der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses) und Lesse sind bekanntlich selbst bei diesen Ernennungen seit mehreren Jahren stets übergangen; Hr. Lesse war während der sechsjährigen Wirksamkeit des Hrn. Grafen Lippe überhaupt, ungeachtet seiner anerkannten Leistungen auf dem Gebiet des Handelsrechtes, in keiner anderen Weise berücksichtigt worden, als durch den mehrfachen, wenn wir nicht irren, im Wesentlichen stets vergeblichen Versuch, ihn zur Disciplinaruntersuchung zu ziehen. Schließlich bemerken wir noch, daß mit der Ernennung zum Kreisgerichtsrath weder ein höherer Rang noch ein höheres Gehalt verbunden ist, mithin das Mandat für das Abgeordnetenhaus und den Reichstag bestehen bleibt.

— **Militärisches.** Die im Auslande lebenden Militärpflichtigen waren bisher gleich allen übrigen gehalten, für den Fall einer Zurückstellung im ersten, sich wieder im zweiten und dritten Concurrenzjahre den heimathlichen Ersatzbehörden persönlich zu stellen. Für dieselben ist jetzt eine Erleichterung dahin angeordnet, daß sie auf ihren Antrag künftig bis zum dritten Concurrenzjahre von einer persönlichen Gestellung entbunden werden dürfen. —

— **Verwaltungsbericht des Magistrats pro** 1867. Der Geschäftsumfang der städtischen Behörde ist im v. J. nicht größer gewesen als 1866. — Die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden war 908 (mehr 66 als 1866), davon Kaufleute 1 Kl. 6, 2 Kl. 211, Kleinhändler 149, Schiffer 200, Gastwirthe 16, Schankwirthe 42, Restaurateure 43, Konitoren 3, Fuhrleute 21, Hausirer 13, Bäcker 30, Fleischer 29, Müller 4, Handwerker 132, Brauer 3. Die Gewerbetreibenden haben an Gewerbesteuer 8612 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. (mehr 144 Thlr. 15 Sgr. als 1866) aufgebracht.

Die 4 städtischen Chausseen lieferten 1867 eine Einnahme von 9240 Thlr. (mehr 598 Thlr. als 1866), von welchen der Kreisantheil 1227 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. abgehen, so daß die Netto-Einnahme 8012 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. betrug. Die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten nahmen dagegen 8585 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. in Anspruch, so daß die Kommune zur Einnahme noch 572 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. zu zulegen hatte.

Verkehr. Legitimationspapiere wurden ertheilt 4123 (656 mehr als 1866), Paßvisas 6937 (weniger 87 als 1866), Fremdenmeldungen sind notirt 9265 (weniger 393 als 1866), Flößer wurden konsignirt 16,547 (weniger 2438 als 1866), Galler 493 und Kähne 1966 passirten 2459 (mehr 32 als 1866). In Thorn kamen zur Aus- und Verladung: zur Bergfahrt 126, zur Thalfahrt 167 Kähne.

Beim Deichamt wurden eingenommen 110 Thlr. 26 Sgr. (mehr 28 Thlr. als 1866).

Der Geldverkehr hat sich am hiesigen Platze erheblich erweitert. Bei den hiesigen 4 Geldinstituten (K. Bank-Command, Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyszkowski rc., Thorner Credit-Gesellschaft, Vorschußverein) betrug der Gesammtumsatz 33,351,846 Thlr. (mehr 6,118,609 als 1866).

Nach der Zählung vom 3. Dez. v. J. betrug die Civilbevölkerung 14,447, davon 6947 männlich, 7500 weiblich, 7092 in der Altstadt, 3485 in der Neustadt, 2754 auf den Vorstädten, 1116 Schiffer; — Militärbevölkerung 2058, in Summa 16,505, dazu noch: 551 heimathliche Schiffer und 539 heimathliche Personen, welche sich meist in Polen aufhalten, also die Summa der Gesammtbevölkerung 17,595 Seelen. Im v. J. wurden 528 geboren, 439 sind gestorben, 131 Paare wurden getraut, mithin sind 89 mehr geboren als gestorben. (Forts. folgt.)

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Die Stadt Kutno, die durch die unmittelbar bei ihr vorbeiführende Warschau-Bromberger Eisenbahn ein Hauptplatz für den Getreidehandel im Königreich Polen geworden ist, sucht mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die projektirte Posen-Warschauer Bahn über Kutno geführt und dadurch ihre Handelsverbindungen bis nach Posen und Stettin ausgedehnt werden. Sie hat zu diesem Zweck nicht blos Verbindungen mit den maßgebenden Kreisen in Warschau angeknüpft, sondern sich auch zu bedeutenden Opfern für jenes Bahnprojekt bereit erklärt.

— **Gewerbliches.** Der Herr Handelsminister hat an die königlichen Regierungen in den alten Provinzen (excl. Sigmaringen) und an das Polizei-Präsidium in Berlin eine Verfügung erlassen, in welcher das Nothgewerbegesetz einige Erläuterungen erfährt, die vornämlich für die Bauhandwerker nicht ohne Interesse sein werden. Wir behalten uns aus derselben eine nähere Mittheilung vor.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Russischer Zolltarif.** Petersburg, 27 Juli. Ein Extrablatt der „Senatszeitung" veröffentlicht den neuen Zolltarif, welcher mit dem 1. Januar 1869 in

Kraft tritt. Die Zollzuschläge aus den Jahren 1858 und 61 kommen nach demselben in Wegfall.

— **Reform der Zuckerzölle.** Nach dem „Bremer Handelsblatt“ beschäftigt man sich jetzt in Berlin in den betreffenden Kreisen ernstlich mit der Frage wegen der Reform der Zuckerzölle, und glaubt man nicht, daß noch ernstliche Bedenken einem solchen Schritt entgegenstehen, nachdem der Vorstand des Vereins der Rübenzuckerfabrikanten sich dahin ausgesprochen hat, daß ihre Industrie den bisher genossenen hohen Schutz sehr wohl entbehren könne, wenn an die Stelle der Rübensteuer die Fabrikatssteuer trete. Macht die Regierung dem nächsten Zollparlamente eine dahin gehende Vorlage, durch welche die Zuckerbesteuerung nach dem Vorschlage der hier im Frühjahr versammelten Delegirten der Seestädte geregelt wird, so kann sie mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie dafür eine ganz ungeheuere Majorität findet, indem höchstens einige enragirte Schutzzöllner sich dagegen erklären werden. Es wäre auf diese Weise auch der Weg zu einer rationalen Steigerung der Einnahmen betreten, denn man kann von der Reform der Zuckerbesteuerung eine höchst bedeutende Steigerung der Consums und somit trotz der Herabsetzung der Steuer eine große Mehreinnahme erwarten. Ob allerdings diese Mehreinnahme gleich im Anfang so bedeutend sein wird, daß sie zur Deckung des zu erwartenden Deficits ausreicht, das ist eine andere Frage.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat beschlossen, den Handelstag auf den 20. Oktober einzuberufen. Die Verhandlungen sollen drei Tage dauern und auf der Tagesordnung stehen: die Organisationsfrage des Handelstags, die Eisenbahnfrachten und die Binnenschifffahrt, die Münzfrage. Endlich soll die Zollfrage auf die Tagesordnung gestellt werden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. Juli. cr.

Fonds:	fehlt.
Russ. Banknoten	$82\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{5}{8}$
Amerikaner	$77\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{3}{8}$
Italiener	$53\frac{1}{2}$
Weizen:	
Juli	$68\frac{3}{4}$
Roggen:	Schluß fest.
loco	51
Juli	50
August	$49\frac{3}{4}$
Herbst	49
Rüböl:	
loco	$9\frac{2}{3}$
Herbst	$9\frac{13}{24}$
Spiritus:	behauptet.
loco	$19\frac{7}{24}$
Juli	$18\frac{5}{6}$
Herbst	$17\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{1}{2}$—$120\frac{1}{6}$.

Danzig, den 28 Juli. Bahnpreise.

Weizen, seit letzter Zeit und vorläufig auch noch für die Folge, Notizen nominell zu betrachten: bunt, hellbunt, und feinglasig 119—132 pfd. von $82\frac{1}{2}$—105 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, alter, 120—125 pfd. von 60—63 Sgr. per $81\frac{5}{6}$ Pfd; frischer 129—134 Pfd. von 71—72 Sgr. per $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine u. große, 106—114 Pfd. von 52—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd

Erbsen 68—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 37—39 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen, u. Rapps 84—$86\frac{1}{2}$ Sgr. per 72 Pfd. nach Qualität.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 28. Juli.

Weizen loco 80—86, Juli 82 Juli=August 78, Sept.=Oktbr. 70.

Roggen loco 49—52, Juli $51\frac{1}{2}$, Juli=August 51. Sept.=Oktbr. $49\frac{1}{2}$, Frühjahr 47.

Rüböl loco $9\frac{1}{2}$ Br., Juli $9\frac{1}{3}$, Sept.=Oktbr. $9\frac{1}{3}$.

Spiritus loco $18\frac{11}{12}$, Juli $18\frac{5}{12}$ Br., Sept.=Oktbr $17\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. Juli. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**